Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Roth in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 201. Halle a. d. Saale, **Freitag den 29. August** **1879.**

Politische Uebersicht.

Die **Andrassy-Krisis** hat ihren akuten Charakter verloren. Baron **Haymerle** gilt allgemein als der von Andrassy selbst vorgeschlagene Nachfolger. Baron Haymerle war der dritte Bevollmächtigte Oesterreich-Ungarns auf dem Berliner Kongresse und wegen seiner Kenntniß der orientalischen Verhältnisse vom Grafen Andrassy berufen worden. Daß Graf Andrassy sich erst an den zweiten, dann an den dritten Kongreßbevollmächtigten wandte, ist bezeichnend für die Richtung, welche die auf den Berliner Vertrag gegründete Orientpolitik Oesterreich-Ungarns auch ferner einhalten soll. Baron Haymerle, welcher gegenwärtig den nächst Berlin wichtigsten Botschafterposten Oesterreich-Ungarns bekleidet und von demselben manche Erfahrung und den Einblick in gar manche Verhältnisse in sein neues Amt einbringt, darf auch als der Nachfolger in den Anschauungen gelten, welche seit neun Jahren für die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns maßgebend sind. — Fürst **Bismarck** konferirt augenblicklich in Gastein mit dem Grafen Andrassy und hofft binnen einigen Wochen dem Grafen in Wien einen Gegenbesuch abzustatten. Es gewinnt eine demonstrative Bedeutung, daß die gasteiner Begegnung mitten in den erregten russisch-deutschen Preßstreit fällt. Oesterreich war eben der Staat, um dessentwillen die Mißstimmung zwischen Rußland und Deutschland in erster Linie begonnen hat. Graf Andrassy behauptete mit der offenen Unterstützung des Fürsten Bismarck nicht nur seinen Einfluß im Orient, sondern vergrößerte ihn in höherem Maße vielleicht als Rußland. Oestererich erwarb eine beherrschende Stellung in Bosnien und dem Sandschak Novibazar und öffnete sich somit die Handelslinie nach Salonichi, während es, Serbien und Montenegro trennend, zugleich für beide als unmittelbarer Nachbar augenblicklich zu beiden bisher ganz von Rußland abhängigen Staaten eine ganz andere achtunggebietende Stellung einnimmt, als dies vor wenigen Jahren noch der Fall war. — Der **Fürst von Montenegro** hat seinen Besuch zum 2. September angesagt.

Unter den **Bonapartisten** in Frankreich ist einmal wieder helle Fehde ausgebrochen. Jules Amigues nämlich hat im „Petit Caporal" unter der Form eines Briefes an den Prinzen Jerome Napoleon ein weitschweifiges Manifest veröffentlicht, worin er darlegt, daß seines früheren Benehmens wegen dieser Prinz für einen Kaiser nicht tauglich sei, und denselben beschwört, zu Gunsten seines Sohnes Victor auf die Krone (in partibus) zu verzichten. Das „Pays" reproducirt das Factum, „der Belehrung seiner Leser wegen;" „Ordre" erwähnt desselben gar nicht, und die „République française" begleitet es mit der spöttischen Bemerkung, der dicke Prinz würde es vorziehen, Präsident der Republik zu werden, als der Vater eines Kaisers zu sein.

Der **Papst** hat in Sachen der katholischen Armenier vom Sultan die Versicherung erhalten, daß er der katholischen Kirche im Osmanenreiche volle Freiheit gewähren werde. — Der Vatican weist die schweizerischen Bischöfe an, die Herstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche in Erwägung zu ziehen.

In **Spanien** wird die neue Braut des Königs nicht auf Rosen gebettet sein. Man schüttelt namentlich zu den Heirathsbedingungen mißvergnügt den Kopf. So ist in Wien ausbedungen worden, daß die Erzherzogin ihren bisherigen Arzt an den Hof von Madrid mitbrächte, desgleichen einen Privatsecretär, drei Palastdamen und drei Kammerherren aus ihrer Heimath; ferner wird verlangt, daß der König von Spanien seiner Gemahlin eine beträchtliche Summe aus seinem Privatvermögen als Morgengabe ansetze und daß dieses Capital in einer fremden Bank hinterlegt würde. Die liberalen Anhänger des Königthums in Spanien sollen der Erzherzogin schon wegen ihrer religiösen Gesinnungen ein gewisses Mißtrauen entgegentragen.

Das **Organ des Fürsten Gortschakoff**, das **Journal de St. Petersburg**", hat jetzt gleichfalls gesprochen, und vor allen Dingen so, daß man selbst mit der Lupe keine ehrliche Verurtheilung der russischen Hetzereien gegen Deutschland darin finden kann. - Das genannte Organ findet die Ausfälle gegen die Deutschen Rußlands nur „nicht opportun" und die russischen Angriffe auf die Deutschen Rußlands wegen der Bildung von freiwilligen Feuerwehr-Corps nicht — „vortheilhaft". Letztere wären zu „spaßhaft". Es sei doch gut, bemerkt das Journal in Bezug auf die albernen Beschuldigungen gegen die Deutsch-Russen, „das Gefühl für das Lächerliche zu haben; dasselbe verhindere die Wahl so seltsamer Waffen zur Bekämpfung derjenigen, welche man als seine Feinde betrachtet. Das Gortschakoff'sche Organ bedauert also nur die Wahl der Waffen, nicht aber den Kampf selbst.

Die Generalconsuln Englands und Frankreichs haben eine Unterredung mit dem Khedive von **Egypten** gehabt, um demselben die definitive Ernennung der Herren Baring und Blignières zu Controleuren seitens der englischen und französischen Regierung anzuzeigen. Sie verlangten, daß Tewfik Pascha diese Ernennungen mittelst eines vicekönilichen Decrets veröffentliche. Der Khedive willigte ein, erforderte aber, daß vorerst die Generalconsuln in einem amtlichen Document die den Controleuren vorbehaltenen Functionen feststellen.

Bekanntlich hat die Regierung von Washington den kriegführenden Staaten von **Südamerika** ihre **Friedensvermittelung** durch ihre Gesandten anbieten lassen. Jetzt haben die Vertreter der Union in Chile, Peru und Bolivien gemeldet, daß, obwohl sie auf das Anerbieten von den betreffenden Regierungen noch keine officielle Antwort erhalten hätten, sie doch der Ueberzeugung wären, daß die betheiligten Regierungen eine außerordentliche Conferenz abgehalten haben, in welcher das Anerbieten der Vereinigten Staaten freundlich aufgenommen und nicht ungünstig beurtheilt worden sei.

Deutsches Reich.

Die „Prov.-Korr." schreibt: Unser **Kaiser** hat im Verlaufe der vergangenen Wochen im Genuß erwünschtesten Wohlseins sich den Regierungsgeschäften gewidmet und die laufenden Vorträge entgegengenommen.

Der **Kaiser** hat für die durch das Brandunglück in Kestenholz bei Markirch im Elsaß Beschädigten aus seiner Schatulle eine Beihilfe von 1000 M. bewilligt.

Die Großfürsten **Wladimir** und **Alexis** von Rußland sind gestern Vormittag aus Kissingen in Berlin eingetroffen. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich beide Großfürsten zur Begrüßung der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Potsdam und folgten alsdann einer Einladung zum Diner nach Schloß Babelsberg.

Die Abreise des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. **Manteuffel** nach Warschau soll erst heute Abend erfolgen und hat offenbar durch den Umstand eine Verzögerung erfahren, daß der Kaiser von Rußland erst am 29., abends, oder am 30. in Warschau eintreffen wird.

Im Auftrage des russischen Kaisers wird **General Skobelew**, der bekanntlich die Russen bei Plewna geführt hat, mit mehreren höheren Officieren an den Manövern bei Königsberg theilnehmen. General Skobelew begiebt sich mit seiner militärischen Begleitung nach Berlin, um sich von dort aus dem kaiserlichen Gefolge anzuschließen.

Am Mittwoch wurde vor dem **Kölner Zuchtpolizeigericht** gegen den ehemaligen Erzbischof Dr. Paulus **Melchers** und den Verlagsbuchhändler Joseph **Bachem** wegen der Beschuldigung verhandelt im Jahre 1879 zu Köln ad 1. mittelst einer von Ersterem verfaßten und der Oeffentlichkeit übergebenen Druckschrift mit der Aufschrift: „Eine Unterweisung über das h. Meßopfer von Dr. Paulus Melchers, Erzbischof von Köln, Köln 1879" eine Amtshandlung vorgenommen zu haben, nachdem er durch Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes für geistliche Angelegenheiten am 28. Juli 1876 aus seinem Amte als Erzbischof von Köln entlassen worden ist, und den Titel eines Erzbischofs von Köln unbefugt angenommen zu haben; ad 2. als Drucker und Verleger der vorstehend erwähnten Druckschrift und durch deren Veröffentlichung und Verbreitung zur Begehung des vorstehend articulirten Vergehens wissentlich Hilfe geleistet zu haben. Das Urtheil lautete, was die Hauptbeschuldigung anlangt, gegen beide Beschuldigte auf Freisprechung, weil die Veröffentlichung der Druckschrift keine Amtshandlung sei. Dagegen wurde Dr. Melchers wegen unbefugter Annahme des Titels Erzbischof von Köln aus § 360 des Strafgesetzbuches zu einer Geldbuße von 50 Mark verurtheilt.

Die Feier des **Sedanfestes** wird auch in diesem Jahre nach übereinstimmenden Berichten aus ganz Deutschland als eine allgemeine Nationalfeier begangen werden, obschon in den Landestheilen mit überwiegend katholischer Bevölkerung von der letzteren alles Mögliche aufgeboten worden ist, das Zustandekommen zu erschweren oder zu verhindern.

Das **dritte Kriegsgericht** über den Capitän z. S. Grafen v. **Monts**, ehemaligen Commandanten des Großen Kurfürsten, das am 22. d. begonnen, hat am 25. d. seine Sitzungen beendet. Das Urtheil geht nun an das königliche General-Auditoriat zur Begutachtung, ehe es dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt wird. Das Personal, aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern bestehend, war aus vier Mitgliedern der Marine und drei der Armee gebildet und bestand demnach in der Mehrzahl aus Mitgliedern der Marine. Ueber den Ausfall des Urtheils verlautet natürlich nichts, doch glaubt man, daß dasselbe diesmal trotz der glänzenden Vertheidigungsrede des Angeklagten, Grafen v. Monts, kein freisprechendes gewesen sei. Mit dem Modell des „Großen Kurfürsten" (das nebenbei gesagt von der Actien-Gesellschaft Vulcan in Stettin gefertigt war und 1500 M. kostet) wurden am 23. d. auf dem Springbrunnen-Bassin im Garten der Admiralität Versuche angestellt. Diese Versuche hatten ganz denselben Erfolg wie einige Tage vorher vor dem Chef der Admiralität, indem sich anfänglich bei geschlossenen Compartements und geöffnetem Leck (dies durch den Sporn des „König Wilhelm" veranlaßte Loch war an dem Modell zuerst angeklebt) die erstern mit Wasser füllten und das Schiff sich nur leicht auf die Seite legte, sich dagegen bei dem zweiten Versuch mit geöffneten Compartements die Katastrophe vom 31. Mai 1878, indem sich das Schiff scharf auf die Seite legte und kenterte, wiederholte. Graf v. Monts soll allerdings behaupten, daß er vor der Katastrophe befohlen habe, die Compartements zu schließen. Leider hat der betreffende Offizier, der Capitän-Lieutenant Ludwig, bei dem Untergange des Schiffes den Tod gefunden. Dagegen soll nach der Aussage des Corvetten-Ca-

---

[5]

Die Puritaner in Vevey.

Von **Adolf Stern**.

(Fortsetzung.)

Nach ganz kurzem Besinnen indeß setzte Richard Overland seinen Weg fort. Er sagte sich, daß die unerklärliche Verfolgung, der er sich, einer trotzigen Wallung seines Blutes folgend, vorhin entzogen hatte, ihr besonderes Augenmerk auf alle Herbergen von Vevey richten müsse. Und er wollte seinem Wort getreu den Tag erwarten, der Licht auch in das Dunkel seines seltsamen Empfangs auf waadtländischem Boden bringen werde. So galt es wenigstens den Versuch zu machen, ob er mit dem Gruß jener unbekannten Landsmänninnen, auf die er so plötzlich, so unerwartet getroffen war, wie auf Alles in diesem Lande, eine Zuflucht für die Nacht gewinnen könne. Der Lichtschein, der aus dem offnen Flur der „Drei Kronen" bis zu dem Wandrer herüberdrang, fiel, so rasch auch Overland nach geschehener Ueberlegung an dem Thore vorbeieilte, für einige Augenblicke über seine Gestalt und sein Gesicht.

Miß Alice, die sich inzwischen im Gemach Ludlows hundert Bilder ihres Unbekannten schuf, hätte jetzt das wahre erblicken können. Overland war von stattlichem Wuchs, sein Gesicht mit bräunlichem Anhauch, von schwarzen, langherabfallenden Locken umrahmt, hätte seine englische Abstammung nicht errathen lassen.

Es war indessen dem jungen Fremden nicht völlig gegönnt, diese Gunst des Zufalls zu nützen. In seiner Unbekanntschaft mit den sich kreuzenden Straßen des Städtchens mußte er an mehrere Vorübergehende eine Frage nach dem Gehöfte des Herrn Aymon wagen. Bei seinem Französisch schauten die Angeredeten auf und blickten ihm nach, wenn sie Antwort gegeben hatten. Vevey lag im Jahre 1680 an keiner der großen Heerstraßen und ein Fremder, der am Spätabend nach der Wohnung eines ihrer Mitbürger frug, war für die Bewohner der waadtländischen Stadt immerhin nichts Alltägliches. Bei jeder Frage mehr, die er that, ward es dem jungen Fremden unwahrscheinlicher, daß er seinen Willen durchsetzen und für diese Nacht frei bleiben werde. Aber zur natürlichen Abenteuerlust seiner Jugend und eines längeren Reiselebens war jetzt der Reiz des Geheimnisses getreten. Richard Overland grübelte dem Worte „die Töchter des Verbannten" auf seinem Wege nach. Er wußte von daheim, daß vertriebene Männer — Opfer der Bürgerkriege und Kämpfe auf den britischen Inseln — in der Schweiz wie in Holland Zuflucht gesucht hatten und errieth leicht, daß ihn der Zufall in den Lebenskreis eines dieser Männer getrieben habe. So kam es, daß ihm, während er der Unterredung mit Alice gedachte, erst in dem Augenblick, als er Hof und Haus Matthieu Aymon's schließlich erreicht und laut an das verschlossene Hofthor gepocht hatte, beifiel, er liefere sich vielleicht eben jetzt und hier dem Geschicke aus, dem er entrinnen wollte. Zeit zu anderer Erwägung blieb ihm freilich nicht. Drinnen im Hof schlugen ein halbes Dutzend Hunde an, mehrere Rufe wurden laut, eine wohlklingende Männerstimme fragte, während der Riegel der Pforte schon bewegt ward, wer jetzt Einlaß begehre. Overland fühlte in seiner seltsamen und bedenklichen Situation eine plötzliche Anwandlung von Uebermuth und antwortete: „Ein Fremder, den Ihr nicht kennt und der bei Euch Zuflucht für die Nacht sucht, so Ihr Euch Matthieu Aymon nennt. Ich bin ein Engländer oder ist's Euch lieber, ein Irländer! Die Töchter des Verbannten draußen am Eingang zu Eurer Stadt senden mich zu Euch und ich habe mein Vertrauen auf Euch gesetzt!" So laut und deutlich er auch gesprochen hatte, so erklang doch von drinnen die Aufforderung, seine Worte zu wiederholen. Und als er das gethan, sprang zwar die Thür des Hauses auf, aber die Gestalt eines jungen Mannes, welcher einen Leuchtspahn in der Hand hielt und dem nächtlichen Gast voll ins Gesicht leuchtete, verhinderte den Schritt selbst auf die Schwelle.

Der Bewohner des Hauses war von mittlerer Größe, sein Kopf mit dem runden, frischen Gesicht, dem krausen, kurzgeschorenen Haar, mit dem schwarzen Schnurbart über den Lippen und dem kurzen Spitzbart am Kinn, war höchst trotzig zurückgeworfen, und die schwarzen, funkelnden Augen maßen den Außenstehenden höchst mißtrauisch von oben nach unten. Dabei rief der junge Mann mit zweifelndem Ton:

„Ihr sagt, daß Euch Mademoiselle Ruth nach unserm Hause sende! Wie kommt Ihr zu ihr und warum nehmen die Engländer Euch, ihren Landsmann, nicht unter ihrem Dache auf?"

Richard Overland fühlte, wie schwierig es für ihn sei, die einfache Frage zu beantworten.

Um sich nicht tiefer zu verstricken, mußte er die Wahrheit eingestehen, daß er nicht einmal die Namen seiner Beschützerinnen kenne und erzählen, auf welche phantastische Weise er vor etwa einer Stunde die Bekanntschaft der Tochter jenes Hauses gemacht habe, in welchem er für den Augenblick Zuflucht gesucht. Er verhehlte nicht, daß man ihm auch dort ganz unbegreiflich gemißtraut habe und fügte noch hinzu, daß er vollkommen darauf gefaßt sei, auch von Herrn Aymon nicht aufgenommen zu werden, und dann nur bitte, ihm die erste Magistratsperson von Vevey zu nennen, welcher er sich, trotz der späten Stunde, noch vorstellen müsse.

„Faßt Euch kurz, mein Herr!" rief Overland halb lachend, halb ärgerlich aus. „Gilt Euch mein Wort so viel, daß Ihr mich darauf hin eine Nacht aufnehmen wollt, so werde ich Euch herzlich dankbar sein. Mißtraut Ihr mir, so sagt ein Wort! Ich fand es hart, die erste Nacht auf bernischem Boden ohne meine Schuld in einem Gefängniß zubringen zu sollen, aber, beim heiligen Patrick, ich würde es dennoch vorziehen, im Gefängisse schlecht, als auf Eurer kalten Straße gar nicht zu schlafen!"

Nicht die Worte des Fremden, wohl aber seine prächtig offenen, selbst in dieser Situation von Jugendmuth und verhaltener Fröhlichkeit strahlenden Züge, entwaffneten das Mißtrauen des jungen Waadtländers.

Er trat in den Hausgang zurück und winkte Overland, ihm zu folgen. „Ich kenne Euch zwar nicht, allein da Mademoiselle Ruth Euch vertrauend an mich gewiesen hat, so mögt Ihr Euren Willen haben. — Morgen mit dem Frühesten meldet Euch beim Herrn Bailli. Ihr sagt, Ihr wißt nicht, in wessen Haus Euch vorhin der Zufall geführt hat! — Ich will es Euch glauben, Ihr seid zu jung, um daheim zu den Königsmördern gehört zu haben!" —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790829016/fragment/page=0001
DFG

pitäns Krokisius, damals erster Offizier auf dem Großen Kurfürsten, feststehen, daß der Befehl zum Schließen der Compartements zu spät ausgeführt und durch Gegenstände auf den Wallgängen, die nicht dahin gehörten, wie Taue u. s. w., erschwert worden ist.

Die evangelisch-lutherische August-Konferenz trat am 26. in Berlin zusammen. Es war vorauszusehen, daß jetzt, wo Falk seinen Posten verlassen, diese Herren für den bisherigen Cultusminister eine Todtenfeier nach ihrer Art veranstalten würden. Nach einem Eingangs-Gebet des Vorsitzenden ging es sofort an pleine carrière wider die Aera Falk los. Herr Redacteur Dietze (Bielefeld) eröffnete den Kampf mit einem Vortrage über „die moderne Behandlung der Volksschule in ihren Folgen für das Gemeinwesen." Der Vortrag gipfelte in einer Anzahl von Resolutionen, die nach längerer Discussion angenommen wurden.

Das Artillerieschiff „Renown" hat die Rhede verlassen und ist in den Kriegshaven von Wilhelmshafen gegangen. Die Ueberreste des gesprungenen 24 Cm.-Geschützes sind am Sonnabend an die Artillerieprüfungskommission in Spandau abgesandt worden.

* Die frankfurter Strafkammer verurtheilte den Rechtsanwalt Holdheim wegen Beihilfe zur Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu einer Geldstrafe von 300 Mk. Die Beihilfe war dadurch geleistet worden, daß der Rechtsanwalt Holdheim den Rath zur Veröffentlichung des Berichts über die s. Z. stattgehabten Verhandlungen gegen die Redakteure der „Frankfurter Zeitung" wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck ertheilt und seine als Vertheidiger der Angeklagten gehaltene Rede druckfertig gemacht hatte.

Zur Wahlbewegung.

Was man von der langsam vorwärts schreitenden Wahlbewegung zumeist vernimmt, ist leider nicht allzu erfreulich. Fast täglich kommt immer neue Kunde von den sich häufenden Mandatsniederlegungen bewährter liberaler Männer und zwar gerade an den durch die Reaction am meisten bedrohten Punkten.

Die halbamtliche „Prov.-Corr." wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Vorwürfe, daß sie den „Schutz der nationalen Arbeit" zur Wahlparole gemacht habe, und äußert sich weiter wie folgt:

Andere Blätter haben gegen die Wahlfrage der „Provinzial-Correspondenz" einzuwenden, daß doch so viele Fragen des inneren Staatslebens näher lägen. Allerdings giebt es Fragen oder Aufgaben genug, welche demnächst der praktischen Erledigung harren. Nur sind sie gänzlich ungeeignet zu Wahlfragen. Außerdem fallen die Fragen, die man vorschlägt, zum Theil in die alleinige Zuständigkeit der Verwaltung und nicht in die der Gesetzgebung. Am sonderbarsten ist die Zumuthung, das Eintreten für die unter dem Namen der Maigesetze zusammengefaßten kirchenpolitischen Gesetze zum Wahlerforderniß zu machen. Mit diesem Erforderniß würde der Wahlkreisbestand des Centrums schwerlich erschüttert werden, dafür aber könnten sich unter diesem Zeichen die meisten Gegner der Regierung zusammenfinden, ohne daß die Letztere etwas erhielte, als was sie unentreißbar besitzt. Die Zoll-, Steuer- und Eisenbahnreform, welche auf dem Boden der Reichsgesetzgebung begonnen wurde und weiterzuführen ist, welche aber ohne die Gesetzgebung der Einzelstaaten nicht vollendet werden kann, ist nicht die letzte Aufgabe des deutschen Staatslebens, wie sie nicht die erste gewesen ist. Aber sie ist jetzt in Arbeit genommen, weil die Inangriffnahme unvermeidlich war, und darf unter keinen Umständen halb vollendet liegen bleiben. Deshalb giebt es zur Zeit kein anderes Zeichen, an welchem die Freunde und Bekämpfer der Regierungspolitik zu erkennen sind, als: Schutz der nationalen Arbeit auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege oder die Versperrung dieses Weges.

Die halbamtliche „Prov.-Corr." versucht in ihrer neuesten Nummer mit mehr Sophisterei als Logik der nationalliberalen Partei ihren Beruf als Mittelpartei abzusprechen. Das halbamtliche Blatt behauptet, es sei lange die Hoffnung der Regierung und ernster Vaterlandsfreunde gewesen, die nationalliberale Partei möge diesen ihren Beruf erfassen und festhalten, doch sei diese Hoffnung mehr und mehr getäuscht worden. Abgesehen von der Geschmacklosigkeit, eine Partei, die den nationalen Gedanken schon zu einer Zeit hochhielt, als mancher der Führer der neuen Aera seine Hoffnung auf das Ausland setzte, wenigstens indirect in Gegensatz zu ernsten Vaterlandsfreunden zu stellen, ist der Beweis, daß die nationalliberale Partei ihre Aufgabe nicht erfüllt habe, so wenig erbracht, daß wir nicht verstehen, wie die „Provinzial-Correspondenz" mit solchen Ausführungen Stimmung zu machen hofft. Die nationalliberale Partei soll dadurch den Beweis, daß sie ihre Aufgabe als Mittelpartei nicht erfaßt habe, geliefert haben, daß sie bei verschiedenen Gelegenheiten „unter dem Einfluß ihrer fortschrittlichen Elemente" mit der Fortschrittspartei und nicht mit den Conservativen gegangen sei. Es wird mit rührenden Worten darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Partei von „conservativer Durchbildung", Männer „mit wissenschaftlicher Tiefe und weitem umbefangenen Blick" — wer denkt dabei nicht unwillkürlich an Herrn v. Treitschke und Genossen? — „daß diese Männer einsam in ihrer Partei gestanden. Wir sehen also, wo hinaus die „Provinzial-Correspondenz" will: sie will einer Mittelpartei nur dann Existenzberechtigung zuerkennen, wenn sie, auf jedes selbständige Urtheil verzichtend, stets und in allen Fällen mit der Regierung gehen, wenn sie eine Partei Treitschke werden will. Wir glauben, daß das officiöse Organ für diesen Wunsch schwerlich jemals Erfüllung finden wird.

Die Polemik der „Post" gegen Herrn v. Minnigerode zieht die Aufmerksamkeit der Presse auf sich. Der konservative „Reichsbote" giebt Herrn v. Minnigerode vollständig Recht: er habe nur die Wahrheit gesagt, heißt es dort.

„Es ist komisch, wenn das freikonservative Blatt von Junkern redet, so doch die freikonservative Partei fast aus lauter Junkern besteht. Aber man hat auf dieser Seite durch den Rücktritt der Minister Falk und Friedenthal, welche beide der freikonservativen Partei angehörten, so bittere Erfahrungen gemacht, daß man der „Post" ein Bischen Gereiztheit um so mehr zu Gute halten muß, als sie gleichzeitig so eifrig bestrebt ist, sich auch in die neue Lage der Regierung zu schicken."

Zu dem Wunsche des hochconservativen „Reichsboten", das Land möge durch seine Wahlen eine große, wahrhaft conservative Partei schaffen, bemerkt die „Germania":

„Ob die gewünschte Fusion zu Stande kommen wird, scheint uns noch sehr fraglich. Der bisherige Personalbestand der Neuconservativen bietet einer conservativen Fraction von festem Programm und wahrhaft conservativen Tendenzen einen wenig wünschenswerthen Zuwachs. Noch weniger wünschenswerth müßte es den Genossen der scheidigen und principientreuen Herren v. Hammerstein und v. Meyer-Arnswalde sein, sich mit der Fraction des Grafen Lethusy-Huc zu verbinden. Mit einer Leiche pflegt man keinen Bund zu schließen, und daß die Freiconservativen in Bälde zu den Todten geworfen sein werden, wird kein einsichtsvoller Politiker bestreiten wollen. Das gestrige Wort der „Post" vom „Junker und Pfaff" wird zudem den etwa vorhandenen Appetit nach freiconservativem Zuwachs in der conservativen Partei vergällen."

* Die „Volkszeitung" sagt contra Richter und die „Berl. Corr. der Fortschrittspartei": „Wenn in einem Blatte, das sich im Uebrigen nur mit Wahlfragen beschäftigt, die Lage des Landes in dem Rufe zusammengefaßt wird: „Weg mit Bismarck!"; wenn wir ermahnt werden, uns zu dem aufzuraffen, was wir sein sollen, zu Männern, die furchtlos und frei aussprechen, was das Land empfindet, und als die Empfindung des Landes jener Ruf bezeichnet wird; und wenn dies angesichts der Wahlen geschieht: dann ist jener kernige Spruch doch wohl einer Wahlparole gleich zu achten. Wenn nicht, so müßten für die Folge öffentliche Aeußerungen für den Gebrauch etiquettirt werden; diese meine Ansicht ist eine Wahlparole, jene ist nur für den Privatgebrauch bestimmt ꝛc.

Der bisherige Landtagsabgeordnete für Nordhausen, Herr Mühlenbeck, wird demnächst seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht geben und hat erklärt, eine Wiederwahl anzunehmen. Im Ganzen merkt man in diesem Kreise sehr wenig von Vorbereitungen zu den Wahlen.

Dagegen kommen Nachrichten aus Magdeburg, aus denen eine allgemeine Rührigkeit ersichtlich ist. Sowohl das nationalliberale Wahlkomite des städtischen Vereins wie der erweiterte Vorstand des Fortschrittsvereins haben wiederholt Sitzungen gehabt, um ein Zusammengehen der Parteien bei der Wahl zu ermöglichen. In der Sitzung der Mitglieder des vom städtischen Verein gebildeten (nationalliberalen) Wahlkomites am 26. d. M. wurde Mittheilung von einem Briefe des Abgeordneten v. Sybel gemacht, in welchem derselbe definitiv erklärt, daß er auf eine Wiederwahl verzichte da zur Zeit seine Thätigkeit anderweit zu sehr in Anspruch genommen sei. In dieser Sitzung wurde auch beschlossen, an der Wiederwahl des anderen Abgeordneten für Magdeburg des Herrn Fabrikbesitzers Gärtner in Buckau festzuhalten und auf eine von Seiten der Fortschrittspartei gestellte Anfrage, ob das Komite bereit sei, zunächst Vorschläge der Fortschrittspartei für eine Kandidatur entgegenzunehmen, einzugehen.

„Die Königsmörder!" fragte Overland, indem er betroffen fast auf der Schwelle wieder stillstand, so daß der junge Aymon ihn in den Gang zog, um die Pforte vollends schließen zu können. „Beherbergt Ihr hier dergleichen? Gewiß — gewiß, ich erinnere mich, daheim einmal gehört zu haben, daß einige von unsern großen Rebellen hier Zuflucht suchten. Und es leben also noch welche von diesen Männern? Jetzt erst verstehe ich die Worte, die mir das junge Mädchen, mit der ich sprach, vom Fenster zurief — die Furcht, die sie ausdrückte! Und wer wohnt in dem Hause gegen La Tour?"

„Oberst Ludlow oder General Ludlow, wie sie ihn nennen," versetzte der junge Aymon, indem er mit seinem Gast über einen geräumigen, von Stallungen umgebenen Hof dem Wohnhause im Hintergrund zuschritt. „Die Mädchen sind nicht seine Töchter, sind nur Verwandte, die kleine Ruth nur eine entfernte Verwandte der Frau — aber auch das ist schon zu viel. Geduldet Euch hier einen Augenblick, ich muß Euch doch meinem Vater ansagen!"

Richard Overland verstand den Wink seines Gastfreundes, nicht aber die schweren Seufzer, mit welchen Pierre seine letzten Worte begleitet hatte. Er blieb vor dem Eingang zum eigentlichen Wohnhaus der Familie Aymon stehen — dem Zufall nachsinnend, der ihn binnen wenigen Stunden mit einer Reihe von Menschen, von denen er nicht einen kannte, in so wundersame Beziehung gesetzt hatte. Der Name Ludlow klang in seiner Seele nach: er war mit dunkeln Kunden aus seinen Knabentagen verknüpft. Blutige Schlachten und Greuel, von denen die ältern Leute auf seiner heimischen Insel noch heute erzählten, stiegen mit diesem Namen vor ihm auf.

Jung und leichtlebig wie Overland war, fühlte er doch eine Wallung von Haß und Abscheu gegen den puritanischen Krieger in sich, der einst Irland verwüstet hatte. Seine Gedanken flogen heimwärts, er sah sich im alten Schloß von Ballozhmoyle, am Strande der großen Westsee. Er ging durch die Straßen von Limerick mit ihren hochgegiebelten Häusern, er hörte englische und irische Laute im bunten Gemisch.

Da, eben als er aus diesem kurzen Traum erwachte und sich völlig bewußt war, im Gehöft des Herrn Pierre Aymon zu Bevey zu stehen, meinte er in seiner nächsten Nähe den überraschten halblauten Ausruf in irischer Sprache: „So wahr ich lebe, der junge Overland!" zu vernehmen.

Rasch blickte er um sich, nahm aber in der Dunkelheit Niemand wahr und richtete daher, als in diesem Augenblick Pierre Aymon zurückkam und ihn im Namen seines Vaters einlud, ins Haus einzutreten, die hastige Frage an denselben: „Habt Ihr einen Irländer unter Euren Leuten oder sonst hier im Hause?"

„Wo denkt Ihr hin?" erwiderte Pierre. „Unsre Leute sind Waadtländer, Walliser, ein paar Lombarden! Wir befördern Kaufmannsgüter aus Italien nach Bern und Genf, und treiben selbst ein wenig Handel, aber wir sind keine großen Herren, die Diener aus aller Welt halten. Ihr tretet unter ein sehr schlichtes Dach — doch das war Euer eigner Wille!"

Richard Overland hörte kaum, was ihm entgegnet ward — er grübelte nach, ob man so wach, so deutlich träumen könne, als er es eben gethan? Hatte ihn das seltsame Erlebniß des Tages so verwandelt, daß er sich selbst Räthsel und Geheimnisse schuf? Er folgte seinem Gastfreund ins Haus, aber ihm war, als ob es ihn gewaltsam nach dem Hofe zurückziehe, um noch einmal schärfere Umschau zu halten. Erst als er drinnen im behaglich erwärmten Wohngemach dem alten Aymon gegenübertrat, faßte Overland sich wieder, und erwiderte den prüfenden Blick des Hausherrn mit einem heitern, offnen Lächeln, dem Matthieu Aymon nicht widerstand.

Der junge Fremde sah sich besser bewillkommt, als er vorausgesetzt hatte, selbst die große, metallne Lampe, das stolzeste Geräth des Hauses, ward eben zu seinen Ehren entzündet. Eine Magd besetzte den Tisch reichlich mit Speisen, Pierre Aymon ging selbst, um aus dem Keller einen Krug alten Yvorne herzuzutragen. Sobald die drei Männer — Frauen schienen in diesem Haus außer den Dienerinnen nicht vorhanden — sich am Tisch niedergelassen hatten, versagte sich der alte Aymon eingehende Fragen nach Overlands heutigen Erlebnissen nicht. Der Gast mußte aufs neue erzählen, was ihm bei seiner Landung geschehen sei und welches seltsame Abenteuer ihn eben hierher geführt habe. (Frtf. f.)

Das Interview beim Grafen Andrassy.

Dem bereits kurz analysirten Bericht des „N. W. T." über die Unterredung eines seiner Redacteure mit dem Grafen Andrassy entnehmen wir:

Ich bin zwölf Jahre im Amte und wenn ich die ungarische Ausgleichsarbeit mitrechne, so stehe ich dreizehn Jahre im öffentlichen Dienste. Da hat man das Recht, sich ermüdet zu fühlen und sich nach Ruhe zu sehnen. Als ich nach Wien kam, sprach man von „Husarenstückeln," die ich ausführen werde. Der Staat ist jedoch von allen Experimenten verschont geblieben, Oesterreich wurde so constitutionell regiert, wie kein anderer europäischer Staat und wird es noch heute. Man hat meine Orientpolitik angegriffen, obgleich ich gar nicht anders handeln konnte, wenn Oesterreich nicht abdanken sollte. Nach einigen Jahren, hoffe ich, wird man auch mit meiner Orientpolitik zufrieden sein." Graf Andrassy wendete sich dann den Vermuthungen zu, durch welche man seinen Rücktritt zu erklären suchte. „Man hat die Meinung ausgesprochen," sagte der Minister, „daß ich mich zurückziehe, um den parlamentarischen Kämpfen auszuweichen. Dieser Grund ist nicht stichhaltig, hat auch gar keinen Anhaltspunkt in den thatsächlichen Verhältnissen. Ich habe allen Grund, anzunehmen, daß die Delegationen mir jetzt weniger Schwierigkeiten bereiten werden, als im vorigen Jahre; der Sturm ist vorüber. Auch würde ich mich nicht zurückziehen, wenn noch eine schwere Aufgabe zu bewältigen wäre. Im vorigen Jahre, nach dem Congresse und nach der Durchführung der Occupation, war ich entschlossen, auf mein Amt zu verzichten. Als es sich jedoch zeigte, daß harte parlamentarische Kämpfe bevorstehen, entschloß ich mich, auf meinen Posten zu bleiben. Auch in der Convention wegen Novi-Bazar hat man den Grund meines Rücktrittes gesucht. Die öffentliche Meinung wird sich bald überzeugen, wie sehr sie in der Beurtheilung dieser Convention geirrt hat. Ich würde als Minister mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, diese Convention zu vertheidigen, und ich glaube, in der Delegation werden vierundzwanzig Stunden genügen, um den Beweis herzustellen, wie sehr die Schreier gegen dieselbe im Unrechte waren. Der Minister fuhr dann in gehobenem Tone fort: „Am meisten hat es mich verdrossen, daß man sagte, ich sei beim Kaiser in Ungnade gefallen. Mein ganzes Billigkeitsgefühl empört sich dagegen, daß man dem Kaiser solches andichtet. Der Kaiser ist treu zu mir gestanden und hat mich mit seinem Wohlwollen unterstützt zu einer Zeit, wo Alle gegen mich waren. Ich gehe gegen die Ueberzeugung des Kaisers, der meinen Rücktritt nicht für nützlich hält und nur deshalb darein gewilligt hat, weil er die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen wollte, daß mein längeres Verbleiben im Amte von physisch nachtheiligen Folgen für meine Gesundheit werde." Das Gespräch lenkte sich auf die Occupationsfrage. „Man hat gesagt," bemerkte der Minister im Wesentlichen, „daß ich gegen meine Ueberzeugung, blos um der Hofpartei zu dienen, die Occupation Bosniens inscenirt habe. Das ist vollständig falsch. Ich habe viele Freunde bei Hofe, habe aber während meiner Regierung eine intriguirende Hofpartei nie zu Gesicht bekommen, war niemals gezwungen, mit einer solchen im Verkehr zu treten. Ich kenne nur den Kaiser und der folgt glücklicher Weise seinen Ueberzeugungen. Es ist ganz richtig, daß der Kaiser die Occupation Bosniens wünschte, allein diese Occupation war auch mein Wille, und ich hätte meinen Abschied genommen, wenn ich meine Politik nicht durchzusetzen vermocht hätte. Man hat mir die Opfer zum Vorwurf gemacht, die der Kampf in Bosnien gekostet hat, allein ich habe mich wahrhaftig geschämt, wie der Lärm entstand wegen Ereignissen, auf die jeder Staat vorbereitet sein muß. Der Minister legte sodann Gewicht darauf, daß es ihm gelungen sei, den Frieden mit Rußland aufrecht zu erhalten und daß er dem russischen Staate jedes Anrecht genommen habe, sich über Oesterreich beklagen zu können. „Man darf," fuhr Graf Andrassy fort, „im Orient nicht eine Politik der Ueberstürzung treiben. Meines Erachtens ist der Türkei die Aufgabe zugefallen, die Civilisation mit der einen Hand von Europa zu nehmen und mit der anderen auf das mahomedanische Element in Asien zu übertragen. Unsere Aufgabe besteht darin, das durch den Berliner Vertrag Geschaffene zu consolidiren. Bulgarien konnten wir nicht bei der Türkei erhalten, wir mußten zugeben, daß es sich als eigener Staat constituire." Das Gespräch war damit bei dem interessanten Punkte angelangt, welche Bedeutung die Besetzung von Novi-Bazar eigentlich habe. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Occupation des Sandjaks ohne blutige Zwischenfälle durchgeführt werden könne. Uebrigens werde es sich bald zeigen, wer Recht habe, ob die Occupation friedlich durchgeführt werden könne, oder ob man einigen Insurgenten gegenüberstehen werde. Denn schlimmsten Falls könne es sich nur um das Unternehmen von einzelnen Banden handeln. Der Zweck der mit der Türkei abgeschlossenen Convention sei es eben, der Türkei jede Beunruhigung zu ersparen. Hätten wir das Sandjak Novi-Bazar ohne Convention besetzt, so wäre in der Türkei der Glaube entstanden, daß unser letztes Marschziel Salonichi sei, — Niemand hätte die auftauchenden Besorgnisse zu beschwichtigen vermocht. „Ich habe", bemerkt der Minister, „stets die größte Furcht vor einem Kriege mit der Türkei empfunden, nicht wegen unserer Truppen und nicht weil ich an einem Erfolge gezweifelt hätte, sondern um der Türkei willen, deren Zusammenbruch sofort eingetreten wäre. Wären wir gelegentlich der bosnischen Occupation nicht mit einzelnen Türken, sondern mit der Türkei in Conflict gerathen, so hätten Macedonien, Ostrumelien, vielleicht selbst Bulgarien, trotz des Fürsten Alexander, sofort die Waffen gegen die Türkei ergriffen und man hätte das Ende voraussehen können. „Ich wollte," fuhr der Minister fort, „im Orient weder slawische, noch türkische, sondern österreichische Politik treiben. Die Unterredung hatte bereits über eine Stunde gedauert und der Berichterstatter erbat sich die Erlaubniß, die Frage der Nachfolgerschaft berühren zu dürfen. Graf Andrassy sagte: „Ich glaube, daß meinem Nachfolger die Amtsführung nicht zu schwer fallen wird."

Graf Carolyi, der zu meinem Nachfolger vorgeschlagen war, hat abgelehnt, weil er nicht die gehörige parlamentarische Schulung zu besitzen glaubt. Ich werde, so weit dies in meinen Kräften steht, bemüht sein, durch meine Vorschläge die Wahl des Kaisers auf den zuverlässigsten und fähigsten Mann zu lenken. Es nimmt mich jedoch Wunder, daß meine Gegner nicht sofort mit Acclamation einen Nachfolger zu nennen wußten." Es wurden noch verschiedene Punkte der inneren Politik berührt. Graf Andrassy eiferte gegen den herrschenden Pessimismus. „Der Dualismus," sagt er, „ist ein Product der geschichtlichen Entwickelung. Der Dualismus ist für die Monarchie eine Nothwendigkeit und es hat sich gezeigt, wie weit man ohne den Dualismus kommt. Die Uebereinstimmung der Interessen beider Reichshälften ist der beste Kitt der Reichseinheit. Endlich muß es auch in Oesterreich dahin kommen, daß eine Partei sich bildet, welche den Muth hat, sich als Regierungspartei zu bekennen. Entweder muß man selber die Regierung übernehmen, oder man muß die bestehende Regierung unterstützen. Wenn man sich selber die Verantwortlichkeit für die Führung der Staatsgeschäfte ablehnt und dennoch der Regierung, für die man keinen Ersatz weiß, Verlegenheiten bereitet, dann wird die Verfassung bis Unten gefährdet."

Die Unterredung neigte sich ihrem Ende entgegen. „Ich treten," sagte der Minister, „ins Privatleben zurück, um ein Beispiel zu geben, und das ist auch von Nutzen, wie man eine Regierung unterstützen muß. Ich bin jetzt noch im Amte, aber ich werde unterhalb des Amtes, nicht wie andere Minister, mich an die Spitze der Opposition stellen. Mein Nachfolger," schloß der Minister lächelnd, „müßte sehr große Fehler machen und große Ungeschicklichkeiten begehen, wenn er von mir eine Opposition erfahren sollte."

Damit schloß die Unterredung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790829016/fragment/page=0002

Halle, den 28. August.

Die gestrige Versammlung des Sedan-Comités und der Vereinsvorstände nahm zunächst die von uns bereits gebrachte Mittheilung entgegen, daß der mehrerwähnte Zuschuß von 300 M. aus städtischen Mitteln nunmehr seitens der Herren Stadtverordneten bewilligt worden sei. Eine Aenderung hat die Rechnung des Comités dadurch erfahren, daß städtischer Seits von den Zeltinhabern u. s. w., welche auf dem Roßplatze aufbauen werden, eine Platzmiethe erhoben wird, während man bisher hoffte, seitens des Comités diese Gewerbetreibenden mit einer geringen Abgabe als Beitrag zu den Kosten beleaen zu können. Im Uebrigen ist dem bereits früher Mitgetheilten hinzuzufügen, daß sich die Kinder Mittags nicht auf dem Marktplatze, sondern die Mädchen im **Bürgergarten**, die Knaben in **Kochs Garten** sammeln sollen. Der Zug wird sich dann vom Leipziger-Platze aus die obere Leipziger-Straße hinunter, durch die Post- und obere Steinstraße nach dem Roßplatze bewegen. Sowohl bei Ankunft auf dem Festplatze als beim Abmarsch von dort werden seitens der Glauchnischen Schützengesellschaft einige Böllerschüsse gelöst werden. Die Herstellung der Umfriedigung des Festplatzes durch zahlreiche beflaggte Masten ist seitens des Herrn Maurermeisters Friedrich, die einer imposanten Tribüne durch den Herrn Architekt Stengel in uneigennützigster Weise übernommen worden. Die Decoration der Tribüne, speciell der dort aufzustellenden Kolossalbüste des Kaisers, hat Herr Kunstgärtner Schröter unentgeltlich übernommen. Der Circus Broekmann, der bereits seit acht Tagen auf dem Roßplatze aufgeschlagen ist und dessen Vorstellungen den ungetheilten Beifall seiner stets zahlreichen Besucher finden, wird während des Nachmittags eine Extra-Vorstellung zu billigen Preisen veranstalten.

Meteorologische Station.

	27. Aug. 10 U. Ab.	28. Aug. 7 U. Mrg.
Barometer Millim. .	750,99	748,31
Thermometer Celsius	+ 15,63	+ 16 88
Rel. Feuchtigkeit . .	74,1%	80,6 %
Wind	SE1	SB2

28. Aug. 6 Uhr früh. Das Barometer behauptete gestern seinen Stand bei schwachem Südwest und trübem Himmel und steigender Temperatur. Uebernacht ist es gefallen und steht heute ziemlich tief, der Himmel bewölkt, mäßiger Südwest. Therm.: + 13,5 R. Thaupunkt nach dem Klinkert-Hygrom.: 11,3. Wasserwärme der Saale: 14, der Unstrut am 27. August abends: 14.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

27. Aug. 8 Uhr morgens. Eine neue Region niedrigen Luftdrucks hatte sich an der Küste von Irland gebildet, längs der Westküste Britanniens bis in den Kanal regnete es bei starkem Südwinde. Auch im deutschen Küstengebiete herrschte windiges Wetter. Im Uebrigen waren die Luftdruckveränderungen nicht bedeutend und das Wetter im Allgemeinen unruhig. Die Temperatur war etwas gesunken. Am 26. zahlreiche Gewitter im südlichen und östlichen Deutschland. Haparanda + 14 Südost mäßig halb bedeckt, Petersburg + 14 Nordwest leicht halb bedeckt, Moskau + 14 Südwest still halb bedeckt, Stockholm + 15 Südwest leicht wolkenlos, Memel + 14 Südost still Regen, Hamburg + 14 Südwest mäßig halb bedeckt Berlin + 16 Südwest mäßig halb bedeckt, Breslau + 15 West schwach wolkenlos, Wien + 14 West leicht wolkenlos, München + 14 West mäßig heiter, Kassel + 13 West still bedeckt, Karlsruhe + 15 Südwest mäßig halb bedeckt, Krefeld + 15 Südwest fast bedeckt, Paris + 12 Süd leicht bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

r. **Weißenfels**, 27. Aug. Ein erst vor einiger Zeit von Delitzsch hierher versetzter Postelede ist als der Uebelthäter ermittelt worden, welcher in den letzten Tagen mehreren distinguirten Damen mit einer übelriechenden Flüssigkeit, die er bazu eigens bei sich führte, abends auf der Straße hinterlistig die Kleider begoß und beschädigte. Der junge Mensch wird diese Acte rohen Uebermuths hoffentlich gehörig büßen müssen. — Unter Direction eines Herrn Gesinger wird heute hier im „Bade" die komische Oper „Giroflé Girofla" zum zweiten Male zur Aufführung gelangen. Die erste Aufführung dieses Stückes, sowie „Marie, die Regimentstochter", die gestern Abend vorgeführt wurde, fanden gleich wenig Besuch und Beifall.

—fr. **Merseburg**, 27. Aug. Nachdem bereits am 12. d. unsre Garnison, 3 Schwadronen des 12. Hus.-Reg., zum Regiments-Exerciren ausgerückt und am 23. von dem commandirenden General inspicirt worden, fand gestern gleichfalls Inspicirung durch den Brigade-Commandeur statt. Heute haben die Mannschaften Ruhetag, um dann morgen nach Sömmerda zum Brigade-Exerciren und demnächst zum Divisions-Manöver in die Gegend von Nordhausen abzurücken. — Unser Kunstsinn hat gegenwärtig in vier Theatern Gelegenheit, sich Genüge zu thun. Herr Direktor Gesinger wird morgen seine letzte Vorstellung hier geben, dafür hat sich jedoch bereits für den 29. Jarret-Palmers amerikanische Neger-Gesellschaft, bestehend aus 35 Personen, sog. befreiten Sclaven, angemeldet, welche in der Kaiser-Wilhelms-Halle „Onkel Toms Hütte" dem Publikum vorführen wird. Wir wollen an der Echtheit dieser befreiten Neger-Sclaven nicht zweifeln, haben aber bisher noch nicht gewußt, daß diese so deutsch klingende Namen, wie Schleiffer, Reißer, Große u. s. w. führen.

A. **Wettin**, 26. Aug. Das hiesige Knappschaftsfest, an dem sich bekanntlich stets Alt und Jung, Klein und Groß, Arm und Reich betheiligt und das von hier wie auch aus der weiteren Umgegend stets große Menschenmassen herbeilockt, wird von den hiesigen Bergleuten alle zwei Jahre gefeiert. Naht in dem betreffenden Jahre die Zeit dieses Festes, so wird dasselbe schon viele Wochen voraus mit Jubel begrüßt. In allen Bergmannsfamilien herrscht in diesen Tagen ein reges Treiben. Sonnabend, den 23. Aug., wurde in diesem Jahre das Fest durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Sonntag, den 24. Aug., verkündeten schon in früher Morgenstunde Trommelwirbel und Kanonenschüsse den Anbruch des Festtages selbst. 8½ versammelte sich die Knappschaft in ihrem Festschmucke mit den blitzenden Barden auf dem Burgplatze zur Kirchenparade und fünf Minuten vor 9 Uhr bewegte sich der Festzug in streng militärischer Haltung mit wehenden Fahnen dem Gotteshause zu. Dem stattlichen Festzuge hatte sich ein hoher Gast, der Geheime Bergrath Hr. **Krahmer** aus Halle angeschlossen. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschirte die Bergmannsschaar unter den Klängen der Musik dem Burgplatze zu, woselbst sich der Zug auflöste. Nachmittags 2 Uhr versammelte sich die Knappschaft auf dem erwähnten Platze von Neuem und zog in marschmäßiger Weise unter Musikbegleitung nach dem Park, dem sog. großen Schweizerling. Dort angelangt, hielten die Herren Geh. Bergrath Krahmer, Bergrath Wagner und Bürgermeister Müller Ansprachen an die Knappschaft. Herr Bergrath Wagner schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Danach nahmen die allgemeinen Vergnügungen ihren Lauf. Unter Gesang und Tanz und bei wohlgefüllten Tonnen währte das Fest bis spät in die Nacht. Mit einbrechender Dunkelheit wurde der Festplatz aufs prächtigste durch zahlreiche Lampions u. s. w. erleuchtet. Carousseils, Spielbuden u. s. w. waren zahlreich vorhanden. Der zweite Festtag reihete sich dem ersten ebenbürtig an. Nicht die geringste Mißhelligkeit störte die Festfreuden; die alte musterhafte Aufführung der ganzen Knappschaft, bewährten sich auch diesmal. Nachts 2 Uhr erst endete das Leben auf dem Festplatze. Möge es in zwei Jahren sich gleich fröhlich entfalten. Bis dahin ein herzliches „Glück auf!"

⨯⨯ **Sömmerda**, 27. August. Vergangene Nacht um 1 Uhr wurden wir abermals durch Feuerlärm erschreckt. Bei einem fast furmartigen Süd-Westwinde standen, ehe genügende Hülfe zur Stelle war, die Gehöfte der Oekonomen Junk, Leich und der Wittwe Lange in der St. Petri-Gemeinde in hellen Flammen. Das Feuer fand in den gefüllten Scheunen und Ställen reiche Nahrung, doch gelang es nach großen Anstrengungen den Löschmannschaften, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer soll in dem Junk'schen Gehöfte, das übrigens versichert ist, ausgekommen sein. Man vermuthet, daß Brandstiftung vorliegt.

Ein Freund unserer Zeitung schreibt uns Folgendes:

Zeitz, 22. Aug. Ich hatte heute Gelegenheit, den Einmarsch des auf dem Manöver-Marsch hier einrückenden 1. Bataillons des 96. Regiments mitanzusehen, und die Art und Weise, in welcher dieser erfolgte, scheint einem ganz neuen, mir unbekannten Corpsbefehle entsprossen zu sein. Ohne Sang und Klang, ohne Trommelschlag und — wie der Zeitzer Anzeiger sagt — „mit stiller Bataillons-Musik" zog das Bataillon hier ein. Die Musik war aber vollzählig dabei. Die Marschweise des Bataillons unterziehe ich keiner Kritik — die Zuschauer besorgten dies — ebensowenig die Haltung, in welcher der Fahnenträger das Ehrenzeichen des Bataillons trug. Eine Section brachte die Fahne nach dem Hotel zum Löwen ab, zwar unter Präsentation des Gewehres, aber ebenfalls ohne Trommelschlag und Bataillons-Musik. Wenn in Berlin die Wache aufzieht, freut sich Alt und Jung, wenn in der Stadt Zeitz — einer Stadt von ca. 20,000 Einwohnern — ein erstes Bataillon des 96. Regiments auf einen Tag ins Cantonnements-Quartier zieht, hat sich heute gewiß Niemand gefreut, wohl aber hat Jeder, der Soldat gewesen ist und selbst Dörfer unter lustigen Marschweisen durchzogen hat, sich die Frage vorgelegt, welche Gründe existiren für solche Form des Einmarsches. Im vorigen Jahre war am Einmarschtage Offiziersstafel im Hotel zum Löwen, die ersten Familien der Stadt hoffen vergebens der Theilnahme ihrer Einquartierung an den bereiteten Festtafeln im häuslichen Kreise, heute war keine Offiziersstafel, aber ich habe auch nicht gehört, daß die Offiziere in Familien Quartier gehabt hätten, die Billets lauteten auf Hotel-Quartier.

— Dem Förster a. D. Koch zu Pouch, früher zu Mühlbeck im Kreise Bitterfeld, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Wie aus Coburg mitgetheilt wird, ist seit dem 15. d. M. der dortige Rechtsanwalt und Notar Kraus flüchtig geworden. Der Flüchtige wird Seitens des Untersuchungsrichters steckbrieflich wegen Betrugs verfolgt. Die Passiva desselben sollen sich auf 80—90,000 M. belaufen. K. hatte erst vor wenigen Monaten sich mit einer vermögenden Dame aus Langensalza (er war Wittwer) anderweit verheirathet, und hat seine junge Frau nun wie es scheint, in bedrängten Verhältnissen zurückgelassen.

Vermischtes.

— [Eine umgetaufte Stadt.] Gleich nach dem Attentate Passanantes auf König Humbert hatte die Vaterstadt des Attentäters, Salvia in Süd-Italien, an die Regierung das Ansuchen gerichtet, ihr zu gestatten, ihren Namen, der nun mit einem ewigen Makel behaftet ist, zu ändern. Die Gazetta Ufficiale in Rom veröffentlicht jetzt ein königl. Decret, das dieser Stadt gestattet, von nun an den Namen Savoia Lucania zu führen.

— [Das Testament eines Betrügers.] Vor einem halben Jahre starb in Hamburg ein zu ziemlichem Vermögen gelangter ehemaliger Hausdiener N. und kürzlich wurde, laut Bestimmung des Erblassers, sein Testament eröffnet. Dasselbe erregte nicht geringe Verwunderung. Als Haupterbe war ein ehemaliger Kaufmann S. bezeichnet, bei dem N. eine Reihe von Jahren im Dienste gestanden. S. war trotz angestrengter Thätigkeit während dieser Zeit mehr und mehr zurückgekommen und sah sich schließlich in Folge eines unentdeckt gebliebenen Kassendiebstahls genöthigt, sich für bankerott zu erklären. Mit Legaten von je 30,000 M. waren ferner die Wittwe O. eines Holzhändlers und ein junger Kaufmann bedacht. S. erbielt die Glücksbotschaft in einem Augenblick, als er eine ärmliche Schreiberstelle, deren Einkommen ihn und seine Familie kaum vor Hunger schützte, verloren hatte und er am Abgrunde der Verzweiflung stand. Auch die Wittwe lebte mit ihren noch unmündigen Kindern nur dürftig von der kleinen Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Mannes. In einem dem Testament beigegebenen „Schuldbekenntniß," wie der Testator es nannte, fand sich die Aufklärung. Er bekannte, daß er sein Vermögen Denen hinterlasse, die er durch sein Verbrechen theils ruinirt, theils hart geschädigt habe, denn den Kaufmann S., der ihn als treuen Hausdiener gesichätzt, habe er fortdauernd und erheblich bestohlen und ihm schließlich durch Erbrechen des Kassenschrankes eine beträchtliche Summe geraubt. Der Verdacht habe sich damals auf den Commis K. gerichtet und dessen Existenz bedroht und nur dem achtbaren Vorleben und dem redlichen Streben des jungen Manes sei es zu danken, daß er sich den Folgen des schwählichen Verdachts entzogen. Der Wittwe O. aber und deren Familie habe er beim Tode des Mannes, in dessen Dienste er zwei Jahre gewesen und der ihm fast unbegrenztes Vertrauen geschenkt, durch betrügerische Manipulationen eine bedeutende Summe entzogen. „Seit Jahren," so lautet der Schluß des Bekenntnisses, „hat es schwer auf meinen Gewissen gelegen, daß ich aus Furcht, Verdacht zu erwecken, nichts für die Geschädigten habe thun können, und ich betrachte meinen nahe bevorstehenden Tod als eine Gnade Gottes, der mir veranönnen will, die noch lebenden Betheiligten zu beglücken und hoffen zu dürfen, meine Schuld doch in Etwas sühnen zu können."

— [Wegen gewerbsmäßiger Befreiung junger Leute vom Militärdienste] hatten sich neulich vor dem Zuchtpolizeigericht von Köln wieder einmal zwei Individuen Namens Schneider und Oeler zu verantworten. Für 400—600 Thlr. tauchte Schneider einen Faden in eine ätzende Flüssigkeit und berührte das Auge des Gestellungspflichtigen damit, worauf sich dieses trübte und den Anscheln gewann, als sei ein Hornhautfleck auf demselben. In kurzer Zeit sollen co. 70 so für einige Tage entstellte junge Leute vor der Departements-Ersatz-Kommission gestanden haben. Schneider wurde zu zwei und Oeler zu einem Jahr Gefängniß, ein von ihnen Freigemachter aber, der gleichzeitig mit angeklagt war, zu zwei und der Vater desselben, der das Geld an Schneider zahlte, zu sechs Monaten verurtheilt.

— [So'n Bißchen Französisch. . . . .] Die unter dieser Ueberschrift gestern von uns mitgetheilte Notiz über eine berner Wäscherin, die sich darin zu einer Venus du linge erhob, kann die K. Z. aus eigener Erfahrung durch folgenden heiteren Waschzettel ergänzen: „3 große Bettiger gewaschen — 60 Pfennige; 2 Handtiger und 2 kleine Taschentiger gewaschen — 40 Pfennige." Die Zoologen werden der Kölner Vertreterin des Waschfasses für diese sinnreiche Bereicherung der Linné'schen Nomenclatur gewiß nur dankbar sein.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 28. Aug. (Bericht des Börsenver.-Secr.) Weizen, 1000 K., geringere Sorten 178—188 M., mittlere 203—208 M., feinere 209—212 M., neuer Weizen 189—204 M Roggen, 1000 K., 145—153 M., alter Roggen in hochfeiner Waare bis 156 M. bez. Gerste, 1000 K., Landgerste 160—175 M., feinere u. Chevalier-Gerste 180—210 M. Gerstenmalz, 50 K., gesucht, 13,50—14 M Hafer, 1000 K., 147—160 M. Kümmel, 50 K., ruhig, 29—30 M. Mais, 1000 K., Donau- 133 M., amerikanischer 125 M. Oelsaaten, 1000 K., Rapssaat 212—230 M. Stärke, 50 K., 22,50 bis 23 M. Spiritus, 10,000 Liter-Procente loco steigend, Kartoffel- 56,25 M., Rüben- ohne Angebot. Rüböl, 50 K., 26,75 M. gefordert. Solaröl, 50 K., 7,50 M. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M. hiesige 5,00 M. Futtermehl, 50 K., 6,25—6,50 M. Kleie, Roggen- 5,25 M. Oelkuchen, 50 K., loco und auf Termine 6,50 M.

Halle, 28. Aug. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Zu den letztnotirten Preisen war heute alter Weizen und Roggen gefragter, während neue Waare keine Beachtung fand. Man bezahlte: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br. 210—216 M, mittlere und neue Waare 192—208 M., geringere Sorten unter Notiz. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 144—156 M., in alter und neuer Waare. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br. 144—156 M., bessere Sorten 153—162 M., feine und Chevalier-Gerste 165—186 M. Die bessern Sorten sind leichter placirbar. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 93—99 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 192½ bis 210 M. Raps, 12 Säcke à 76 K. br., nach Qualität 204 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 130—135 M, amerikanischer 120 bis 125 M. Kümmel, 50 K. br., 28—32 M.

— Magdeburg, 27. Aug. Weizen 190—215 M., Roggen 130 bis 160 M., Gerste 150—215 M., Hafer 140—156 M. per 1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locowaare höher bez. Termine höher. Loco ohne Faß 56,4 M., ab Bahn 56,5 M., Aug. und Aug.-Sept. 55,8 M., Sept. 56,0 M., Oct. 55,0 M. per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. vr. 100 Liter. Rübenspiritus steigend. Loco 55 à 53,50 M.

Berlin, 26. Aug. Weizen 100 Kgr. 20,80—21,30 M., Roggen 14,50—15,00 M.. Gerste 17,50—18,20 M., Hafer 15,40—15,70 M. Richtstroh 100 Kgr. 4,25—5,00 M., Heu 4,20—6,00 M., Erbsen 20—28 M., Linsen 24—32 M., Speisebohnen, weiße, 22—30 M. Kartoffeln 3,15—5,63 M. Rindfleisch 1 Kgr. 1,20—1,50 M.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 27. Aug. Ab. Unterb. 1 70 28. Morg. 1.70.
Unstrut. Artern, 27 Aug. Ab. am Brücken-Pegel 0 62

Von Berlin schreibt man: Unseren **Gasanstalten** droht eine Concurrenz und es wird nicht lange dauern, so werden, wie in Bremen, wo selbst Theater und feine Restaurants seit lange wieder durch Petroleum erleuchtet werden, auch in Berlin die Gasflammen im Privatverkehr verschwinden. Eine neue Lampe, die ohne weitere Schwierigkeit an der Gaseinrichtung angebracht werden kann unter Beseitigung des Cylinders (von Leipzig aus unter dem Namen **Paul Heussi's Patent-Kaiserlampe** in den Handel gebracht) ist bereits in zahlreichen Geschäften eingeführt und findet immer mehr Aufnahme, was sich durch die Vortheile dieser Art von Beleuchtung leicht erklären läßt. Das Licht wird außerordentlich gelobt, kostet pro Stunde nur 1 Reichspfennig, und, was besonders ins Gewicht fällt, jede Gefahr einer Explosion ist absolut ausgeschlossen. Unsere sparsamen Hausfrauen finden eine Auswahl von Kaiserlampen bei dem Vertreter der Fabrik, Herrn **Rudolf Hoffmann, hier**, kleine Ulrichsstraße 35.

Landschmiede

von einem tüchtigen zahlungsfähigen Schmied zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten in der Eisenhandlung **Theodor Richter**, Halle a/S., abzugeben.

600 Thlr. auf ein Hausgrundstück (Feuerversicherung 1000 Thlr.) zur 1. Hypoth. sofort zu leihen gesucht. Näheres Riemeyerstr. 10 bei Hauptmann a. D. **Neumann.**

Vor dem Steinthore Nr. 2 part. stehen zu dem Michaelis-Markt 2 St., 2 K., 2 K. zur Verfügung. Die Räume würden sich zur Restauration sowie für jeden Verkauf eignen Näheres **Mittelstraße 7.**

Eine Wohnung zu verm. Brüderstr. 4.

Gutsverpachtung.

Ein **Landgut** in der Nähe Cassels, Areal 400 Mrg. Land und Wiesen, in bester Cultur stehend, ist für 4000 M jährlich auf 12 Jahre sofort zu verpachten. Uebernahmecapital ca. 14 bis 15,000 M. Diesbez. Briefe unter **Z. 1177** in der Exped. d. Ztg.

504. **Gasthof einer Stadt. Hôtel.**

In einer **Provinzialstadt an der Bahn** ist ein **feiner Gasthof, einziges Hôtel** mit schönen **Gebäuden u. Inventar und sehr guter Nahrung** für 15000 M., ¼ Anzahlung, durch den Agent **W. Ankalt** in in **Sangerhausen** zu verkaufen.

Ein **Keller**, Eing. von der Straße, zu vermiethen Brüderstraße 4.

Mühlen-Verkauf.

Die in der Nähe von Langenschwarz (Hessen-Nassau (Kr. Hünfeld) gelegene sogen. **Olberts-Mühle** mit einem Mahlgang und 16 Acker Grundeigenthum, soll unter der Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt **der Bevollmächtigte. Heinrich Bolender**, Langenschwarz.

Das Haus in **Burg bei Heidburg Nr. 12 b** ist Umstände halber zu verkaufen.

Die Besitzerin mehrerer sehr leistungsfähiger Sandsteinbrüche wünscht ihre Producte, welche sich auf Grund langjähriger Erfahrung zu den verschiedensten Bauzwecken, namentlich zu Treppen, zu Wasserbauten, zu Maschinen-Fundamenten u. s. w., zu Mühlsteinen jeglicher Art, sowie zu Glasöfen und zu sonstigen feuerbeständigen Bauten auf das glänzendste bewährt haben, in größeren Parthien abzusetzen. Proben wie Preisangaben stehen jederzeit zu Diensten und wollen sich Reflectanten unter **O. S.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Hannover**, wenden.

Hundert und Fünfzig Mark zahle ich pro ganzes Preuß. Lotterieloos (eine Nr.) **I. Cl. 161. Lttr. Verkäufer** belieben Offerten zu richten sub **J. V. 3109** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Leere Häringstonnen kauft **C. Müller Nachfolger.**

Zugjalousien offeriren als Specialität billigst **Friedr. Nietschmann Söhne.**

12 Stück kief. Bohlen, 24' lang, 3" stark, zu verkaufen Magdeburgerstraße 43.

Eine Dreschmaschine, ganz neu, ist Umstände halber sehr billig **zu verkaufen.** Näheres bei **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Hamsterpillen in frischer Qualität und doppelt vergiftet, von nun an bei mir vorräthig. **D. Feller, Halle a/S.**

2 gr. neue Zinkbadewannen billig zu verkaufen Giebichenstein, kl. Breitestr. 7, p.

Es befinden sich unter den **Restbeständen des Rosenthal'schen Schuh- u. Stiefellagers** noch **Kinderschuhe** mit 75 ₰, **Mädchenschuhe**, große Nr., 2 M 50 ₰, recht große **Herren-Stiefel. 10. Poststr. 10. T. Rosenthal.**

Loose zur Lotterie der **Kunstgewerbe-Ausstellung zu Leipzig**, à 3 M, sind zu haben in der **Expedition der Saale-Zeitung.**

Klaviermusik billigst Breitestraße 33, III, r.

Musik. Umstände halber sucht ein tüchtiges Musikcorps zum 2. September cr. noch Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [579

Eine Parthie gebrauchte Säcke hat abzugeben **Ernst Voigt.**

Hôtel Rheinischer Hof, Halle a/S., Leipzigerstrasse 71. Portier an jedem Eisenbahnzuge, billigste Preise. **A. Riedel.**

Bautechniker-Verein. Außerord. Sitzung Freitag d. 29. August Nachm. 4 Uhr in **Kohl's Restaur.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790829016/fragment/page=0003

Pergamentpapier zum Verschließen der Einmachebüchsen empfiehlt in vorzüglicher Güte à Mtr. 40 ₰ **C. Puppendick,** Rannischestr. 10.

Zur Börsenlage.

Berlin, 27. August. Die ganz außergewöhnlichen Coursschwankungen der letzten Tage veranlassen mich, im Interesse meiner geehrten Clienten, schon heute meine Meinung über die Lage und Gestaltung des Börsengeschäfts zu äußern. Ich hatte bereits in meinen letzten Berichten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Haltung des Effektenmarktes außerordentlich schwankend sei, und hatte im Anschluß daran fortgesetzt **zu Gewinnstnahmen aufgefordert.** Diese Ansicht hat sich in den letztvergangenen Wochen vollständig bewährt und dürfte auch für die nächste Zeit noch maßgebend bleiben.

Die rückläufige Bewegung ist von den österreichischen und ungarischen Papieren ausgegangen, und zwar lag die nächste Veranlassung zu der immer allgemeiner werdenden Deroute in der ungünstigen Auffassung, welche die an sich nicht unbefriedigenden Ziffern der Semestralbilanz der **österreichischen Kredit-Anstalt** bei der gesammten Speculation fanden; der Grund des Rückganges selbst liegt aber wesentlich tiefer. Denn die Wiener Blätter hatten bisher die Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie in den freundlichsten Farben geschildert; auf die Erwartung einer günstigen Ernte, besonders in Ungarn, war in den Vormonaten bedeutende Steigerung der österreichischen und der ungarischen Papiere durchgesetzt. Alle jene Hoffnungen nun auf eine reiche Getreideausfuhr, auf eine günstigere Gestaltung der Finanzen in Oesterreich-Ungarn und auf eine ruhige politische Entwickelung sind durch die neuesten Berichte aus Wien und Pest vollständig enttäuscht; die Ernte ist so unbefriedigend, daß Ungarn seinen eigenen Getreidebedarf kaum wird decken können; das Deficit dauert in beiden Landeshälften fort, und politische Beunruhigungen tauchen zahlreicher denn je auf. Ich kann unter diesen Umständen nur von jedem Ankauf von österreichischer oder ungarischer Effekten durchaus **abrathen,** bis in den wirthschaftlichen und politischen Verhältnissen Oesterreich-Ungarns ein vollständiger Umschwung eingetreten ist; so lange das nicht geschehen, wird jeder Cours-Aufschwung des einen oder des anderen Papiers nur rasch vorübergehend sein; höchstens werden Deckungen eine scheinbar umfangreichere Besserung herbeiführen; aber auch diese wird nicht von Dauer sein, und jede Echolung wird in der nächsten Zeit nur einen neuen starken Rückschlag nach unten einleiten. Eine solche Besserung ist daher vorläufig noch **nicht** zu Ankäufen zu empfehlen, sondern dürfte eher zur Abstoßung österreichisch-ungarischer Effecten bezw. zur **Speculation in Rückprämien** auffordern.

Je mehr sich aber die Spekulation und die Kapitalistenkreise von den österreichisch-ungarischen Papieren losmachten, um so regere Aufmerksamkeit dürften wiederum die einheimischen Werthe finden, welche augenblicklich in der ersten Ueberstürzung mit Unrecht in Mitleidenschaft gezogen sind und ganz unberechtigte Courseinbußen erlitten haben. Daher halte ich es für den Augenblick in hohem Grade für gerathen, die billigen Course der localen Papiere zu festen Ankäufen zu benutzen, oder eine Spekulation auf **Vorprämien** in denselben einzugehen.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Et. vis-à-vis der Beuthstraße.

Jagd- Saison.

Rich. Schröder,
Büchsenmacher,
Halle a. d. S., Graseweg Nr. 23.

Größtes Lager von **Jagdgewehren** aller Systeme, **Techings, Revolver** und **Pistolen. Prima Jagdpulver, Patent-Schrot** in allen Nrn. **Patronenhülsen** für Zündnadel, Lefauch. und Lancastre zu äußerst billigen Preisen. **Jagd-Utensilien** große Auswahl.
Gewehre und **Patronenhülsen** v. Dreyse gebe zu Fabrikpreisen ab.
Reparaturen prompt und billigst.
Garantie. **Billigste Preise.**

C. W. Klapp, gr. Steinstr. 73,
empfiehlt vorzügliche **Pianino's,** grad- und kreuzsaitig in Eisenrahmen, zu außergewöhnlich billigen Preisen unter 10jähriger Garantie.
Auch sind daselbst wenig gebrauchte **Pianino's** vortheilhaft anzukaufen.

Jagd-Effecten.

Mein Lager von **englischem, französischem** und **rheinischem** feinen, stärksten **Schieß-** und **Sprengpulver, englisches Patent-Schrot** und **Posten,** weiches **Blei,** alle nur möglichen Arten von **Kupfer-** oder **Zündhütchen** mit und ohne Decke von **Dreyse & Collenbusch, Sellier & Bellot, Ladepfropfen** halte den Herren Jagdliebhabern bestens empfohlen.
Ernst Voigt.

Wegen Uebergabe des Geschäfts verkaufe ich eine Parthie dunkel gewordener Meubles zu billigen Preisen.
L. Martick, alter Markt 1.

Annoncen für sämmtliche existirende Zeitungen der Welt befördert zu den **günstigsten Bedingungen** die **Central-Annoncen-Expedition** v. **G. L. Daube & Co.** in **Halle a/S., gr. Ulrichstr. 61.**

Stadtgarten.
Sonnabend den 30. August **Schlachtefest.**
Früh **Wellfleisch,** Abends **Suppe** und **div. Wurst.** **E. Seebe.**

Frische Kieler Fettbücklinge, geräuch. Aal, feinsten Rheinlachs, Caviar auf Eis, frische Bratheringe, ungarische Weintrauben empfehlen Ferd. Rummel & Co.

Mit 30 Stück der vorzüglichsten
Ardenner u. Hannöver'schen
Spann- und Wagenpferde eingetroffen, empfehle dieselben zu soliden Preisen.
Weißenfels a/S. Emil Winkel.

Mittwoch den 3. September treffe ich mit einem großen Transport bester Dänischer Pferde zum Verkauf im Gasthof zum „Thüringer Hof" in Merseburg ein. August Döhler aus Bedra.

Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. September cr. steht ein sehr großer Transport hochtragender und frischmilchender Kühe und Kalbern, sowie Zuchtbullen (Altenburg., echt Simmenthaler und echt Holländer) zum Verkauf beim Viehhändler R. Petzold, Weißenfels.

Richard Schnabel in Leipzig,
7 Wintergartenstraße 7, neben dem „Schützenhause",
empfiehlt
Kronleuchter für Gas, Petroleum und Kerzen.

Petroleum-Salon-Lampen, Petroleum-Hänge-Lampen, Petroleum-Tisch-Lampen, Petroleum-Ampeln, farbig,
Petroleum-Billard-Lampen, Petroleum-Doppel-Arme, Petroleum-Hand-Lampen, Petroleum-Wand-Lampen,
Petroleum-Spiegel-Lampen, Petroleum-Nacht-Lampen, Petroleum-Laternen, Petroleum-Oefen.

Illustrirter Preis-Courant gratis!
Specialität: Vollständige Kücken- und Wirthschafts-Einrichtungen für Privat, Haushalte, Rittergüter, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoreien etc.

M. 2.

Der vorgeschrittenen Saison wegen verkaufen wir, um vollständig zu räumen:
Knaben-Anzüge für ℳ 2.
Drellhosen f. Herren nur ℳ 1.75.
Drell-Jaquetts für Herren nur ℳ 2.50
sowie **sämmtliche Arbeitssachen** zu den billigsten Preisen.
Anzüge für Herren in Stoff von ℳ 21 an.
Knaben-Anzüge in Stoff von ℳ 5 an u. s. w. u. s. w.

Oberhemden

mit Schnur-Einsatz, amerikanische Facon, für gut sitzend garantirt, nur ℳ 3.
Dowlas-Damenhemden mit waschbarer Spitze, aus schwerster Engl. Waare sauber gearbeitet, nur ℳ 1,50.
Dowlas-Herrenhemden nur ℳ 1,75
Mädchenhemden von 60 ₰.
Knabenhemden von 60 ₰.
Erstlingshemden mit Spitzenbesatz nur 35 ₰.
Piqué-Jäckchen nur 40 ₰.
Mädchenhosen mit eleganter Stickerei von 60 ₰.
Damenhosen von ℳ 1,00.
Mädchen-Unterröcke von 60 ₰.
Damen-Unterröcke von ℳ 1,50.
Neglige-Jacken von ℳ 1,50.
Weiße **Kinderschürzen** mit Stickerei von 40 ₰.
Weiße **Damenschürzen** v. 75 ₰.
Reinseidene **Filet-Handschuhe,** Handarbeit, von 50 ₰ 2c.
Waffelbettdecken von ℳ 2,25.
Rein leinene **Tischdecken** von ℳ 2,00.
Tuch-Tischdecken von ℳ 3,00.
Cascheimire-Tischdecken nur ℳ 2,25.
Chemisetts, Herren- u. **Damen-Kragen, seidene** u. **Mullshawls, Dowlas, Chiffons, Shirtings** 2c. empfehlen zu gleich billigen Preisen
Rosenberg & Joachimsthal,
gr. Klausstraße 41
(neben Hôtel Stadt Zürich).
Aufträge nach außerhalb werden schnellstens effectuirt.

Bestes Fliegenpapier
empfiehlt (aber nur gegen Namensunterschrift)
D. Feller, Chemiker, Bärgasse 4.

Ein engl. **Hühnerhündin,** im ersten Felde, ist zu verkaufen im **Haideschlösschen** bei Dölau.

Nur 3 Mark.
Große
Fernröhre,
sehr scharf mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, **30 Zoll lang,** fein ausgestattet, versende gegen Einsendung von nur 3 ℳ.
B. Pfeifer, Berlin, Puttkammerstr. 17.

Landwirthschaftliches.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere **Drillmaschinen** für die größten und kleinsten Verhältnisse in drei Systemen, nämlich:
das Germanialystem mit Fahrrädern von 4½ Fuß rhl. Durchmesser,
das Ascaniasystem mit Fahrrädern von 4 Fuß rhl. Durchmesser,
das Saxonialystem mit Fahrrädern von 3 Fuß rhl. Durchmesser
in jeder Spurbreite bis zu 4 Meter zu **herabgesetzten Preisen.**
Mit einer Drillmaschine von 12 Fuß Spurbreite drillt man bei einer Bedienung von 3 Personen und einer Spannkraft von unter normalen Verhältnissen 2 kräftigen Zugthieren bis 50 Morgen pro Tagewerk.
Alles Nähere in unserem illustrirten Cataloge, den wir umgehend gratis übersenden.
W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei in Bernburg (Anhalt)

Landwirthschaftliches.

Zur Herbstbestellung und zur gleichmäßigen Aussaat von künstlichem Dünger empfehlen wir unsere neue, mit Selbstreinigung versehene **patentirte Düngerstreumaschine,** die wenn nicht die allein brauchbare, so doch die beste aller vorhandenen und von allen Sachverständigen als solche anerkannt ist, in einer Spurbreite bis zu 12 Fuß auch 4 Meter.
Mit der Düngerstreumaschine von 12 Fuß Spurbreite lassen sich bei einer Anspannung von 2 Zugthieren täglich bis 50 Morgen besäen.
Alles Nähere in unserem illustrirten Cataloge, den wir umgehend gratis übersenden.
W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei, Bernburg (Anhalt).

Treibriemen
aus nur bestem **Kernleder, vorzügl. Binderiemen** u **Nähriemen, Sohlledern** hält stets Lager u. empfiehlt
R. Donner, Sattlermstr., gr. Ulrichsstr. 11.

Einspänner-Möbelfuhren
werden angenommen **Riemeyerstraße 11. Gebr. Seeliger.**

Aufpoliren, Reparatur an Möbeln Geisstr. 30, Fr. Wolff

Billigste Einkaufsquelle!
Kinderhemdchen v. 25 Pf. an, vorzügliche Herren- u. Damen-Hemden 1,25, Damen-Pantalon mit Ansatz v. 85 Pf., Damen-Jacken m. Spitzenbesatz v. 1,00, Damen-Hemdchen m. feiner Stickerei v. 1,75 an, Solide Damen-Röcke v. 1,00 an.
Fenchel's
Commanditgeschäft
Halle, Rathhausgasse 16.

Rathhausgasse Nr. 16.

Messing-Platten, Mörser, Gewichte, Eis-, Bier-, u. Spritzhähne empfiehlt zu billigsten Preisen
J. R. Gessner,
vorm. Andr. Haassengier, gr. Steinstr. 10.

Sonntag 31. Aug. c. letzte Extrafahrt nach Thale.
Billets sind nur noch heute zu haben bei
R. Penne.
Leipzigerstraße 77.

Grimmer's
Kunst-Theater,
Löbejün — Gasthof z. Adler.
Sonntags, Montags, Mittwochs, Freitags **Vorstellung.**

Bedra.
Sonntag den 31. August ladet zum **Tanzvergnügen** freundlichst ein
Eduard Doerge.

Friedeburg.
Sonntag den 31. August ladet zum **Ball** ganz ergebenst ein
Max Hennig.

Zu unserm diesjährigen
Mannschießen,
welches den 7. u. 8. September cr. abgehalten wird, ladet freundlichst ein
Wettin, den 27. August 1879.
Der Vorstand der Schützengilde.

Familien-Nachricht.
Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft und ruhig unser guter Sohn, Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann
Eduard Pickhahn
in Bitterfeld. Allen seinen Verwandten und Freunden diese Trauernachricht nur auf diesem Wege mit der Bitte um stille Theilnahme.
Bitterfeld und Landsberg, den 27. August 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt über das bekannte Kochbuch von Henriette Davidis bei, auf den wir besonders unsere geehrten Leserinnen hiermit aufmerksam machen. Davidis Kochbuch kann als billiges und praktisches Hülfsmittel für die Küche allen Frauen und Köchinnen nicht warm genug empfohlen werden und wird namentlich für die jetzt beginnende Einmachezeit jeder Haushaltung unentbehrlich sein.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790829016/fragment/page=0004